

## **VORWORT** **GUIDO LASSAU**

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir leben in einer Zeit der Umbrüche, die uns zwingen, unser Verhalten und unsere Werte zu hinterfragen und die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen. Diese Zeit ist geprägt von grossen Krisen, wie der bedrohlich werdenden Klimaerwärmung, dem brutalen Angriffskrieg auf die Ukraine durch die russische Armee und der immer noch nicht überstandenen Corona-Pandemie, die zu einem signifikanten Rückgang der weltweiten durchschnittlichen Lebenserwartung und wirtschaftlichen Verwerfungen geführt hat. Die bedrohlichen Nachrichten vermögen uns stark zu vereinnahmen und in einen Zustand von lähmender Angst zu versetzen. Krisen sind aber auch immer Chancen zur Veränderung. «Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihm nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen». Dieses Zitat stammt vom Schriftsteller und Architekten Max Frisch. Die Menschheit hat in der langen Zeit ihrer Evolution immer wieder bewiesen, dass sie sich über Variation und Selektion sowohl genetischer als auch kultureller Merkmale an veränderte Umweltbedingungen und die damit verbundenen wirtschaftlichen Voraussetzungen anzupassen vermag.

Die Archäologie erforscht mit ihren interdisziplinären Untersuchungsmethoden die Auswirkungen von natürlichen Klimaveränderungen auf die Lebenswelt der Menschen, aber auch von durch Menschen verursachten Umweltveränderungen: So finden sich zum Beispiel bei Skeletten des Basler Spitalfriedhofs von 1845–1868 Hinweise auf eine Hungersnot als Folge des gewaltigen Ausbruchs des indonesischen Vulkans Tambora im Jahr 1815, während die Untersuchung von mittelalterlichen Speiseabfällen eine Veränderung der Fischfauna erkennen lässt, die durch eine zunehmende Verschmutzung des Rheins ausgelöst wurde. Im 20. Jahrhundert haben sich die Lebenserwartung und -qualität der Menschen dank enormer hygienischer, medizinischer, technischer und sozialer Fortschritte in weiten Teilen der Welt erhöht. Besonders die von uns Menschen verursachte rasante Klimaerwärmung stellt uns und zukünftige Generationen nun vor die ultimative Aufgabe, unsere kulturelle Evolution in Hinblick auf die Belastung der Umwelt aktiv zu gestalten, anstatt auf den blinden Prozess von Versuch und Irrtum zu vertrauen. Der Ukrainekrieg, der zu einer Neuorientierung in der Energieversorgung zwingt, und wegen der Corona-Pandemie gestörte Lieferketten führen zu einem rasanten Anstieg der Inflation und erschweren die dringend notwendigen Massnahmen im Klima- und Umweltschutz. Trotz dieses schwierigen Umfelds müssen wir unser Verhalten im Hinblick auf eine Verkleinerung unseres CO<sub>2</sub>-Fussabdrucks ändern und eine klimafreundliche Energieversorgung anstreben.

Der Kanton Basel-Stadt hat bereits wichtige Schritte dazu eingeleitet. Die 2020 vom Regierungsrat beschlossene Umsetzung einer CO<sub>2</sub>-neutralen Wärmeversorgung führt zu einem starken Ausbau des Fernwärmenetzes bis 2035. Dafür hat der Grosse Rat 2021 Investitionen der IWB in der Höhe von 460 Millionen Franken genehmigt. Zur Erreichung dieses ambitionierten Ziels braucht es die Unterstützung der Betroffenen und ein grosses Engagement aller Beteiligten. Auch die Archäologische Bodenforschung trägt ihren Teil dazu bei. Der Fernwärmeausbau betrifft zahlreiche archäologische Fundstellen, da die neuen Leitungen in Strassenbereichen gebaut werden, in denen die archäologischen Schichten noch weitgehend intakt sind. Aktuell führt die Archäologische Bodenforschung drei gleichzeitig laufende Rettungsgrabungen mit zusätzlichem Personal durch. Durch die Mitwirkung bei der Planung und eine kooperative Arbeitsweise während der Bauphase gelingt es mittlerweile, die Interessen des Baus und der Archäologie zu vereinen und Verzögerungen zu vermeiden. Die Wahrnehmung der Archäologischen Bodenforschung als Baupartnerin ermöglicht einen forcierten Ausbau der klimafreundlichen Energieversorgung bei gleichzeitiger Sicherung des kulturellen Erbes des Kantons Basel-Stadt.

Trotz all dieser Krisen gibt es auch etwas zu feiern. Vor rund 60 Jahren, im Herbst 1961, fiel der Entscheid, eine Fachstelle für Archäologie in der kantonalen Verwaltung einzurichten (siehe S. 32–34, ABB. 12–16). Am 1. Januar 1962 trat Ludwig Berger seine Stelle als erster Kantonsarchäologe an. Bereits 1964 übernahm Rudolf Moosbrugger-Leu das Amt. 1983 folgte Rolf d'Aujourd'hui und 1998 trat Peter-Andrew Schwarz die Stelle als Kantonsarchäologe an. Seit 2002 leitet der Schreiber die Archäologische Bodenforschung. In diesen 60 Jahren entwickelte sich die Bodenforschung von einem Einmannbetrieb zu einer gut funktionierenden und verlässlichen Fachstelle mit engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich mit Erfolg für die Sicherung, Erforschung, Bewahrung und Vermittlung des archäologischen Erbes des Kantons Basel-Stadt einsetzen. Die Archäologische Bodenforschung erschliesst als Baupartnerin auf den immer zahlreicher werdenden Baustellen im Kanton laufend neue Quellen zur Basler Stadtgeschichte, sowohl für die breite Öffentlichkeit wie für die Wissenschaft. Mittlerweile umfasst das weitgehend digitale Archiv unzählige schriftliche und bildliche Dokumente zu 3535 archäologischen Entdeckungen und Untersuchungen. Das laufend wachsende digitale Archiv zur Kantonsgeschichte, das anfangs 2022 einen Datenbestand von knapp 15 Terabyte aufwies, gilt es als wichtiges kulturelles Erbe für zukünftige Generationen sicher zu bewahren.

Der erste Eintrag in der Fundstellendatenbank betrifft einen Fund aus dem Jahr 1549: «Bei Verbesserungsarbeiten des Wohnhauses von Conrad Lycosthenes am St. Leonhardskirchplatz 2 aus der Erde gegraben: Steinerner Menschenkopf, dessen Lippen ein Ring verschloss, 1691 zerschlagen». Bereits die Zeitgenossen deuteten die verschlossenen Lippen als Sinnbild des pythagoreischen Stillschweigens. Die Beschreibung lässt darauf schliessen, dass es sich bei dem Fund um den Kopf einer antiken Statue gehandelt haben könnte. Pythagoras war ein griechischer Philosoph und Mathematiker, der ab 529 v. Chr. in Kroton in Unteritalien wirkte, wo er eine religiös-politische Gesellschaft gründete. Die Ethik der Pythagoreer war von mönchischer Asketik geprägt, bei der die Übung des Schweigens eine grosse Rolle spielte. Am 9. Juni 2022, 473 Jahre nach der ersten gesicherten Fundmeldung in Basel, konnte die Archäologische Bodenforschung über Instagram wiederum den Fund eines Steinobjekts mit einem Bezug zur antiken Welt vermelden. Es handelt sich um ein schwergewichtiges Architekturfragment eines ehemaligen römischen Tempels oder Repräsentationsgebäudes. Das römische Architekturfragment, das einen Fries mit sogenanntem Zahnschnitt und weiteren Ornamenten aufweist, kam bei den Rettungsgrabungen in der Freien Strasse unter einer mittelalterlichen Kellermauer zum Vorschein. Der Steinblock war ursprünglich unter dem Dach eines monumentalen Steinbaus verbaut gewesen und sekundär als Baumaterial verwendet worden. In Basel haben wir bisher keine Hinweise auf klassische Monumentalbauten des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. Römische Architekturteile finden sich aber immer wieder sekundär in der spätantiken Befestigungsmauer auf dem Münsterhügel verbaut. Die Mehrheit der wiederverwendeten Bauteile wurde vermutlich von Augusta Raurica auf dem Rhein nach Basel transportiert, um während der Unruhen des 3. Jahrhunderts rasch eine Befestigung zu errichten. Im Gegensatz zum 1691 zerstörten Steinkopf wird dieser gewichtige Zeuge der Basler Geschichte in der Sammlung der Archäologischen Bodenforschung für die Nachwelt aufbewahrt werden. Zukünftige Generationen werden mit dem Originalfundstück und der dazugehörigen Dokumentation im digitalen Archiv die Möglichkeit haben, einen Teil ihrer Geschichte gemäss den Kriterien ihrer Zeit zu rekonstruieren.



Guido Lassau  
Kantonsarchäologe Basel-Stadt

**TÄTIGKEITSBERICHT  
FÜR DAS JAHR 2021**

---

Guido Lassau

**19**

## FUNDCHRONIK AUSGRABUNGEN UND FUNDE IM JAHR 2021

---

Martin Allemann  
Marco Bernasconi  
Sven Billo  
Livia Colomb  
Simon Graber  
Corinne Hodel  
Michael Ketzler  
Verena Leistner  
Johann Savary  
Roman Schmidig  
Susan Steiner  
Delia Weidkuhn

**39**

## COVERSTORY DAS MÄDCHEN MIT DEN PERLEN

---

Ein Interview von Marion Benz  
mit Grabungsleiterin Corinne Hodel  
und dem Kantonsarchäologen  
Guido Lassau

Mit Beiträgen von:  
Martin Allemann  
Margaux L. C. Depaermentier  
Scott D. Haddow  
Corinne Hodel  
Guido Lassau  
Sandra Pichler  
Maren Siegmann

**81**

## WISSENSCHAFTLICHER BERICHT DIE JÜNGERLATÈNEZEITLICHE ZENTRALSIEDLUNG BASEL-GASFABRIK IM FOKUS

---

Ausgewählte Ergebnisse der  
interdisziplinären Forschung

David Brönnimann  
Hannele Rissanen  
Norbert Spichtig  
Johannes Wimmer

Unter Mitarbeit von:  
Corina Gottardi  
Corina Knipper  
Marlu Kühn  
Milena Müller-Kissing  
Sandra Pichler  
Philippe Rentzel  
Barbara Stopp  
Werner Vach  
Ole Warnberg  
Kurt W. Alt  
Jörg Schibler  
Brigitte Röder  
Guido Lassau

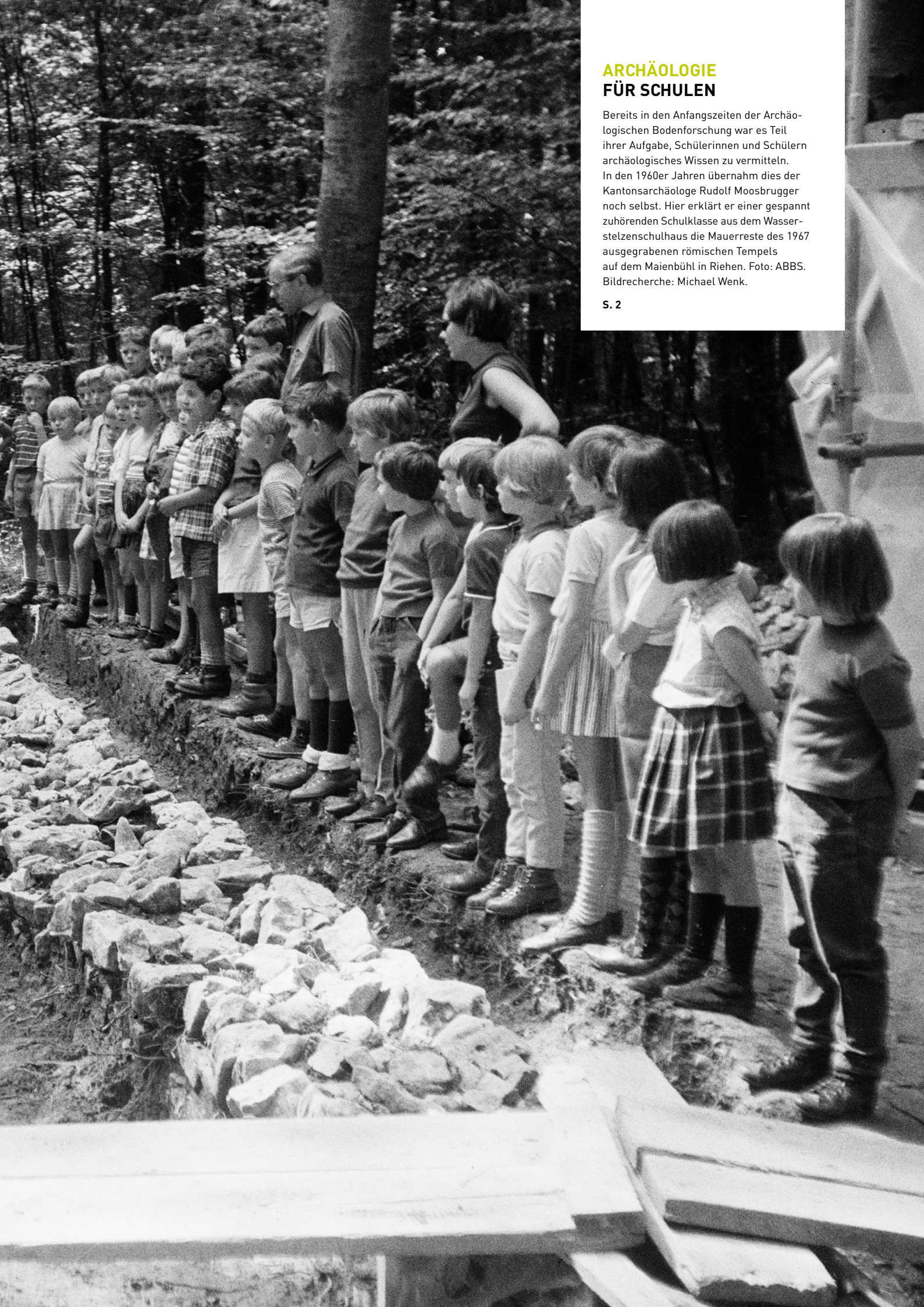
**117**



## ARCHÄOLOGIE FÜR SCHULEN

Bereits in den Anfangszeiten der Archäologischen Bodenforschung war es Teil ihrer Aufgabe, Schülerinnen und Schülern archäologisches Wissen zu vermitteln. In den 1960er Jahren übernahm dies der Kantonsarchäologe Rudolf Moosbrugger noch selbst. Hier erklärt er einer gespannt zuhörenden Schulklasse aus dem Wasserstelzenschulhaus die Mauerreste des 1967 ausgegrabenen römischen Tempels auf dem Maienbühl in Riehen. Foto: ABBS. Bildrecherche: Michael Wenk.

S. 2



## INFOSTELLE AN DER FASNACHTSGASSE

Bei den Ausgrabungen im Zusammenhang mit dem Umbau des Stadtcasinos 2016 konnten u. a. Mauerreste des 1254 errichteten Barfüsserklosters aufgedeckt werden. Um die Ergebnisse dauerhaft der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurde in der neu eingerichteten Fasnachtsgasse zwischen Stadtcasino und Barfüsserkirche ein aufwendig hergestelltes Bronzemodell der Kirche und des dazugehörigen Klosters installiert. Foto: Philippe Saurbeck.

S. 30









2020	30
FL	14
ABS	16



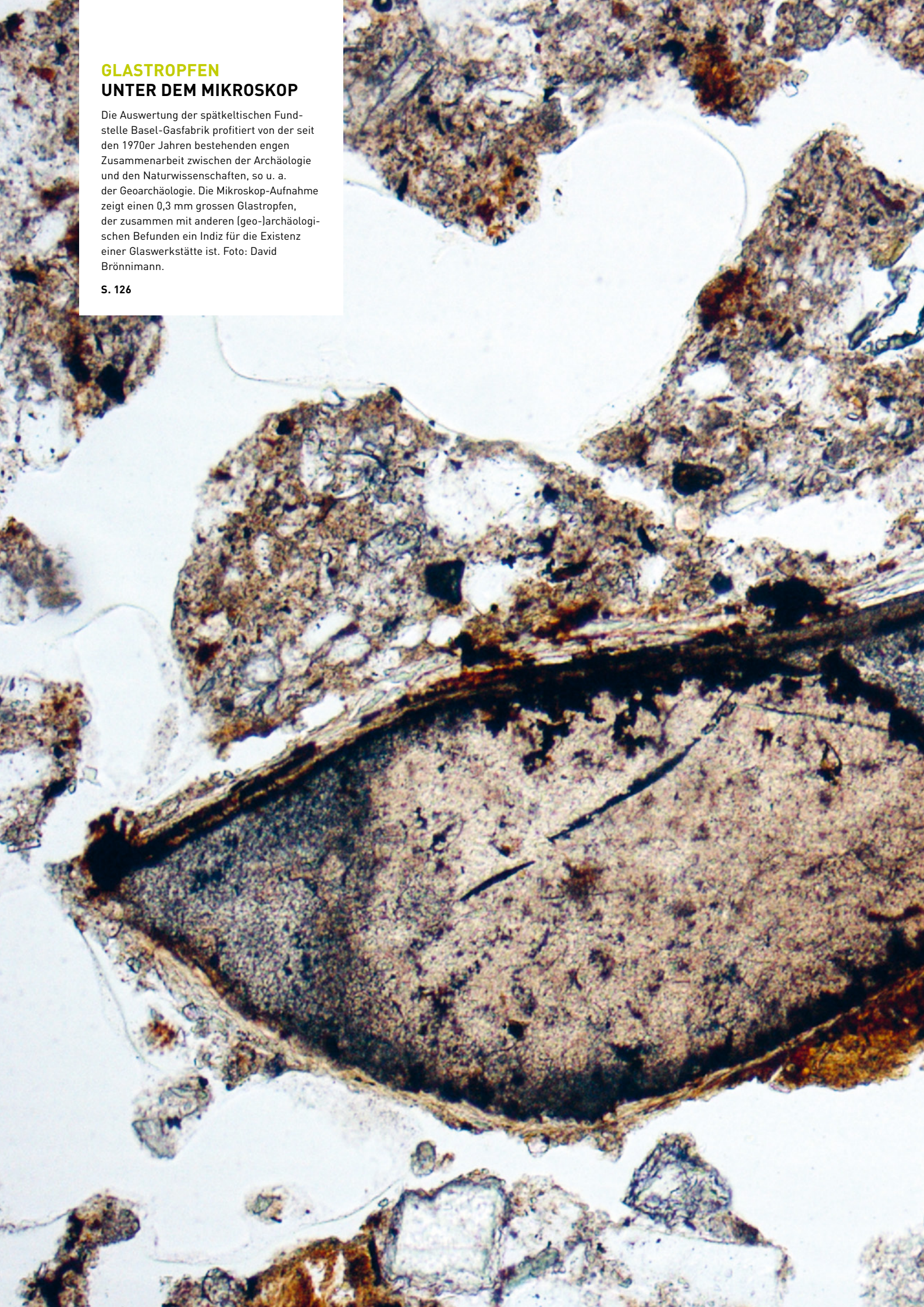
## TEXTILFABRIK IN DER ALTSTADT

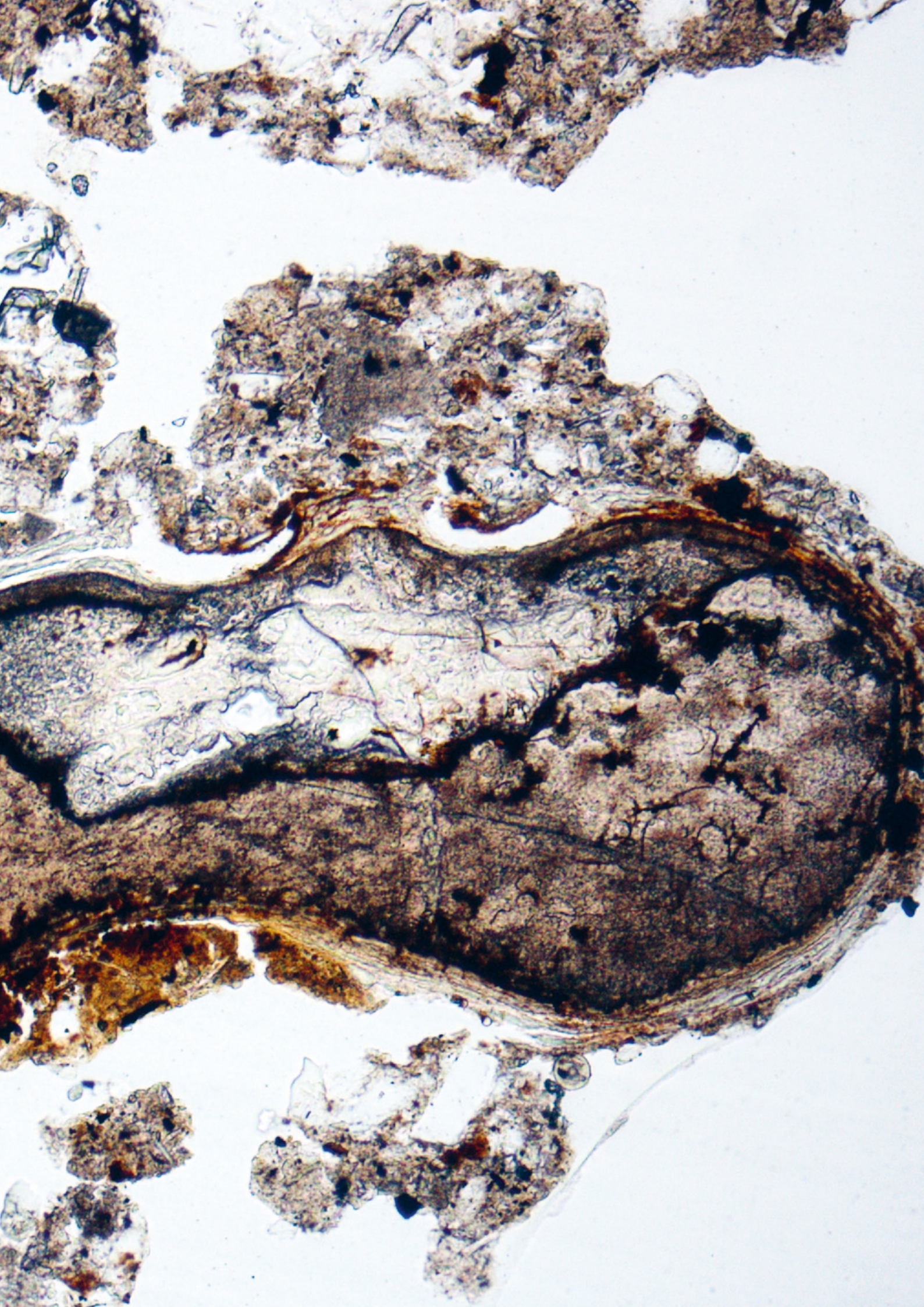
Die bei der Ausgrabung an der Schneidergasse 24 aufgedeckten Kanalisationsbauten sind für ein Wohnhaus eigentlich zu mächtig. Tatsächlich gehören sie vermutlich zu einem Färberofen. Die Liegenschaft wurde zwischen 1668 und 1814 von der Familie Preiswerk zur Produktion von Strumpfhosen und Strümpfen genutzt. Foto: Sven Billo.

## GLASTROPFFEN UNTER DEM MIKROSKOP

Die Auswertung der späteltischen Fundstelle Basel-Gasfabrik profitiert von der seit den 1970er Jahren bestehenden engen Zusammenarbeit zwischen der Archäologie und den Naturwissenschaften, so u. a. der Geoarchäologie. Die Mikroskop-Aufnahme zeigt einen 0,3 mm grossen Glastropfen, der zusammen mit anderen (geo-)archäologischen Befunden ein Indiz für die Existenz einer Glaswerkstätte ist. Foto: David Brönnimann.

S. 126







## PRÄZISIONSARBEIT IM LABOR

Bei den Ausgrabungen im Wettsteinquartier im Zusammenhang mit dem Ausbau der Fernwärmeleitungen kam ein frühmittelalterliches Mädchengrab zum Vorschein, das nicht nur eine Vielzahl an Perlen, sondern auch eine goldtauschierte Gürtelschnalle enthielt. Die Freilegung des Fundstückes im Konservierungslabor bedingt nicht nur höchst präzises Arbeiten, sondern braucht auch viel Zeit. Foto: Philippe Saurbeck.

S. 20, S. 106





## FEUER IM SCHWARZEN BÄREN

Im Sommer 2019 brach im Restaurant «Zum Schwarzen Bären» an der Rheingasse ein Feuer aus, das die Liegenschaft stark in Mitleidenschaft zog. Im Zusammenhang mit der umfassenden Sanierung soll im Bereich der ehemaligen Küche neu ein Keller eingerichtet werden. Eine erste durch die Bodenforschung durchgeführte Sondage brachte dabei spannende Ergebnisse aus der mittelalterlichen Geschichte des Hauses zu Tage. Foto: Philippe Saurbeck.



